

Leuten verlangt. Später wurde es auch wohl Gebrauch, den Pastoren dabei nur das Vaterunser beten zu lassen oder noch sonst ein Gebet, ja auch eine richtige Grabrede, so daß die „Stille“ eigentlich nur im Fehlen des Geläutes bestand. Jetzt ist die Sitte ganz abgekommen. Sie unterlag einer Gebühr an die Kirchenkasse.

Nach der Leichenrede im Hause oder der Leichenpredigt in der Kirche, vielleicht auch nach dem „Sermon“ wurde ein „Personale“, Lebenslauf des Verstorbenen, verlesen, nach ziemlich feststehendem Schema vom Schulhalter des betreffenden Dorfes abgefaßt, der dafür von den Angehörigen eine beliebige Vergütung erhielt. Die Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits wurden darin aufgeführt, soweit man Nachricht von ihnen hatte. Bei der R. Bif. 1786 wurde auf Witten der Schulhalter dem Pastoren untersagt, ein nicht von ihnen abgefaßtes Personale zu verlesen. Einige solche Personalia haben sich noch erhalten. Das älteste, das des Johann Ehlers von Wiemsdorf, 1742, ist sehr ausführlich von Pastor Gleimius abgefaßt, eines von 1760 (Frau Gimers geb. Hazjen, Overwarfe) vom Küster Petershagen. Wann die Verlesung des Personale aufgehört hat, steht nicht fest.

„Wasserleichen“, die hier nicht selten antreiben und die, wenn unbekannt, früher still beerdigt wurden, werden jetzt kirchlich beerdigt mit Glockengeläute und kurzer Rede. Früher verfuhr man damit sehr verschieden. 1668 „NB! Pestzeit! Am 22. Juli von einigen Schiffleuten ein Todter in der Weser angetroffen und hie zu Lande gebracht, welcher, weil es der Zustand des Körpers sowohl als auch uners Ländchens vor diesmal, von den Herren Schweden aus Sorge vor die hin und wieder jenseit der Weser grassirenden Pest mit Wachten umb und umb besetzt, nicht anders hat leiden wollen, alsbald im Ufer, so gut man vermocht, ist begraben worden“.

1680: „ist ein todter, welcher dem Ansehen nach ein Boeß-Mann (Westmann) gewesen, alhie bei der Schlingen von denen daran Arbeitenden antreibend gefunden und nach dessen Anmeldung alsbald, weil er schon sehr verfehrt und angesteckt, auf Verordnung an der Teichstrecke beerdiget“.

1692: „eine angetriebene unbekannte Weibsperson, welche, nachdem sie tags vorher auf des hiesigen Herrn Amtsverwalters von Stöcken Befehl me inscio (ohne mein Wissen) am Ufer verscharret worden, me commiserante (da mir das leid tat) durch den Kirchenboten ausgegraben und, auf meinen Vorschuß mit Sarg versehen, mit ordentlichen Ceremonien auf hiesigem Kirchhof begraben wurde“.

Mehrfach wurden auch auf See verstorbene oder verunglückte Schiffer hier zu Lande gebracht, um beerdigt zu werden. So wird 1773 ein Dedesdorfer, der bei einem Sturm in der Nähe von Wangeroog, nachdem der Kahn, auf dem er als Knecht gefahren, gescheitert, im Wasser umgekommen, durch einen unbekannten Schiffer auf die Weser gebracht, woselbst er am jenseitigen Ufer, an einer